Sieg-Lahn-Zeitung

1. Jahrgang. Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Preis in der Exp. M. 1.25, per Post „ 1.50. pro Quartal.
Inserate 10 Pf. pro 1sp. Zeile.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 11. Siegen, Dienstag, 27. Januar 1885.

Politische Uebersicht.

* Siegen, 26. Januar.

Im Reichstag am Freitag und im preußischen Abgeordnetenhaus am Samstag ging es hoch her, und wenn Worte tödten könnten, dann lebte von all den deutschen Patrioten, die aus ihrer Entrüstung gegen den undeutschen Reichstagsbeschluß vom 15. Dez. kein Hehl gemacht hatten, heute keiner mehr, und Herr Richter und Herr Windthorst könnten sich triumphirend auf Leichenhügeln in die Arme fallen. Gottlob aber sind wir noch nicht so weit, und das Komische an der Sache ist nur, daß Diejenigen, welche so entrüstet über die Entrüstung sich geberdeten, heute nach unserem Willen thaten und vorläufig die Regierungsvorlage zum Besten der Erforschung Afrikas bewilligten, die anderen Bewilligungen kommen noch nach. Die Reihe des Umfallens ist jetzt beim deutschen Freisinn, und wenn er des auch unter mörderischem Geschrei besorgt, die Hauptsache für uns ist das Faktum des Umfallens, und dies Faktum geschieht prompt und sicher. Mehr hat ja Niemand im deutschen Reiche gewollt, und so hatten jene Telegramme und Adressen, die laut und deutlich sich zum Fürsten Reichskanzler bekannten und Front machten gegen die Nörgeleien der Reichstagsmajorität, ja ihre Bedeutung und, weil vom Erfolg gekrönt, ihre Verdienste um das Vaterland. Die kleine welfische Excellenz hatte am Freitag sogar mit der Entdeckung überrascht, es sei revolutionär, gegen einen Beschluß der Volksvertretung zu protestiren! Hm! Sogar, wenn der Beschluß noch nicht definitiv gefaßt ist; wenn er in der dritten Lesung noch abgeändert werden kann! Schade, daß diese neueste Rechtsanschauung sich nur gegen diejenigen wendet, welche das undeutsche Gebahren dieses Welfenagenten und seines ultramontanen Anhangs verabscheuen, während die seinerzeitige Agitation des Clerus, die Bischöfe an der Spitze, und des verhetzten katholischen Volkes gegen die Falk'sche Gesetzgebung, die auch von der Volksvertretung beschlossen und im Gegensatze zu den obigen Vorlagen bereits zum Gesetze erhoben war, nicht revolutionär gewesen ist. Oder soll nur das ein Verbrechen in Deutschland sein, was sich gegen die Majorität der Herren Richter und Windthorst wendet; jede andere Autorität, jedes andere Verdienst ist vogelfrei? Natürlich hatten Herr Richter und Herr Rickert neben den Kapuzinern des Centrums auch ihre „Tage" am Freitag und Sonnabend. Sie glaubten die Volksbewegung kurzer Hand damit abzuthun, daß sie behaupteten, dieselbe sei gemacht, von „oben" bestellt gewesen. Ja, wenn Behauptungen auch schon Beweise wären. Die Herren verlangen in demselben Athem außerordentlichen Respekt vor der Volksvertretung, die doch auch nur ein Ausdruck des Volkswillens ist; einer anderen Form desselben Ausdrucks, die sie sonst sehr wohl und mit besonderer Vorliebe selbst zu handhaben wissen, den Versammlungen, Resolutionen versagen sie, die Demokraten, die „Freisinnigen", ihre Achtung, weil eben der Zug in der Sache gegen sie ist. Zugegeben, es komme, wenn einmal ein Sturm der öffentlichen Meinung, von dem man mit Recht in diesem Falle spricht, entfesselt ist, da und dort etwas Menschliches vor, wie viel menschlicher geht es bei den Wahlen zu, da z. B. wo die Confession die politische Richtung diktirt? Es ist darüber kein Wort zu verliren. Und vor den Erzeugten dieser Wahlen, vor ihren Beschlüssen sollen wir demüthig den Hut abziehen, auch wenn wir der Ansicht sind, daß sie der Ehre und dem Vortheil Deutschlands zuwiderlaufen? Nimmermehr! Berufe man sich, wie Herr Rickert gethan, nur auf die Zukunft, weil die Gegenwart nicht gefällt. Die Zukunft wird allerdings Mühe haben, zu verstehen, wie es zur Zeit der Erhebung Deutschlands Parteien geben konnte, die dieser Erhebung nach Kräften entgegenarbeiteten, und dabei Volkswohl und Freiheit, Fortschritt und Freisinn, und wie die schönen Worte alle heißen, zu vertreten behaupteten. Zu verstehen, sagen wir, wird das der Zukunft schwer werden, noch schwerer als uns, die wir es mit erleben. Aber das Urtheil der Zukunft, das Urtheil der Geschichte ist bereits geschrieben. Durch die bekannten Auftritte in Pariser Kaffeehäusern, wo man nach Ankunft der telegraphischen Meldungen aus Berlin von dem Reichstagsbeschlusse des 15. Dec. die Herren Richter, Windthorst und Genossen hoch leben ließ, noch ehe ein Wort darüber bekannt war und bekannt sein konnte, wie man in Deutschland diesen Beschluß aufnahm, ist das vernichtende Urtheil für die Zukunft bereits deutlich vorgebildet. Und nachdem die Telegramme in Paris so gewirkt, da hätte es künstlicher Manipulationen bedurft, die deutsche Volksseele zu erregen? Und die „freisinnigen" Blätter, die in der Verurtheilung des Beschlusses einig waren mit den gemäßigt liberalen, und die Wähler „freisinniger" Abgeordneten, die erklärten, sich in ihrem Vertrauen geirrt zu haben, die waren wohl auch nur „offiziös verhetzt"? Wahrlich, jede Redaction eines Localblättchens könnte Geschichten erzählen, wie die Leute aus dem Volk gelaufen kamen mit der Bitte, doch energisch gegen die Reichstagsmehrheit zu schreiben, Erklärungen aufzunehmen, zu Versammlungen und Adressen aufzurufen. Und das nennt man gemacht? Es war freilich gemacht, aber sehr unfreiwillig: von den Urhebern des Beschlusses vom 15. Dec. selbst.

Erbarmungslos geht die Kölnische Zeitung mit dem Hrn. Abg. Eugen Richter zu Gericht. Dieser wahrheitsliebende Mann hat schon seit Jahren den Vorwurf der Verläumdung auf seinem Rücken sitzen, den ihm das große rheinische Blatt damals zugeschleudert hat und Hr. Richter konnte für seine Verdächtigungen des unbequemen Blattes auch nicht den Schein eines Beweises vorbringen. Heute läßt die K. Z. zwischen den Zeilen durchblicken, daß Hr. Richter sich ihr einmal angeboten habe, von ihr aber abgewiesen worden sei: „Herr Richter ist nicht der erste, der die Kölnische Zeitung zu beschimpfen anfing, nachdem er von ihr behandelt worden war wie ein Hausirer, von dem man besorgt, daß er Unsauberkeit ins Haus bringen könnte." Dann fährt sie fort: „Uns geht Herr Richter nur etwas an, weil er leider noch immer eine wichtige Rolle in unserm öffentlichen Leben spielt und seinen Einfluß zum Unheil des Vaterlandes einzusetzen nicht ermüdet. Diese Rolle wird er neben den erhabenen Männern unser großen Zeit in der Geschichte spielen — selbst Herr Bamberger, der lediglich zum Lakaien des Herrn Richter geworden ist, wird neben ihm verschwinden — und somit unsterblich sein, wie Thersites unsterblich geworden ist neben Agamemnon, Odysseus und Achill. „Der häßlichste Mann vor Ilios war er gekommen"; unsterblich aber ist er doch geworden. Und so ists mit Herrn Eugen Richter: auch er wird unsterblich; denn neben den größten Männern einer großen Zeit durfte er stehen und fortgesetzt ungestraft Personen schmähen, ihre Absichten hemmen, ihre Thaten verkleinern und verlästern, selber zu allem Thun unfähig und doch sich für einen großen Mann haltend." .... „Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß die Mehrheit des deutschen Volkes die moralische Stäupung an dem politischen Thersites Eugen Richter doch noch einmal vornehmen werde, und darum kämpfen wir gegen sein theatralisches, das Volk vergiftendes, die Regierung bei jedem Vorgehen lähmendes Geschrei von bedrohter Freiheit und Ruin der Volkskraft und was dergleichen mehr ist. Daß uns dann Herr Eugen Richter eines der verlogensten Blätter nennt, die es gibt, ist begreiflich: Thersites warf dem Achill vor, er habe keinen Mut in der Brust." — Die unbequeme Thatsache, daß am Abend des 15. Dec. die deutsche Reichstagsmajorität in Paris betoastet wurde, suchte Hr. Richter als eine Erfindung der K. Z. abzuleugnen. Die K. Ztg. hat den Beweis dafür längst erbracht und wiederholt heute: „Wenn die Pariser Morgenblätter vom 16. Dezember die deutschen Reichstagsverhandlungen gedruckt bringen, so folgt daraus nicht, wie Herr Eugen Richter, der ja auch vom Zeitungshandwerk lebt, wissen könnte, daß man am Abend des 15. von diesen Verhandlungen nichts gewußt habe, sondern umgekehrt, daß man es gewußt habe. Trotzdem „constatirt" Herr Richter, „daß der Pariser Presse von dem Beschlusse an diesem Tage überhaupt noch nichts bekannt war". Die Pariser Presse hat auch die Hochrufe nicht ausgebracht, Herr Richter, wohl aber zum Teil Leute, welche diese Presse machen helfen und die am 15. abends wissen mußten, was sie am morgen des 16. ihren Lesern mitteilen wollten."

Man kann es wohl nicht Zufall nennen, daß fast gleichzeitig mit der an den österreichischen Reichstag gebrachten Vorlage gegen die anarchistischen Bestrebungen in Deutschland ein Abkommen publicirt wird, welches zwischen Rußland und Preußen — nicht dem deutschen Reiche — getroffen worden ist. (Siehe unter St. Petersburg.) Und als ob es an den Greuelthaten, die hinter

---

Gleich und Gleich.

Novelle von Ch. v. Wedelstädt.

(Fortsetzung.)

Nach erhaltener Erlaubniß, sie am folgenden Abend in der Parkstraße besuchen zu dürfen, wollte er sich verabschieden, und Ilona begleitete ihn die knarrende Treppe herunter, um ihn auf die vorhergepriesenen Schönheiten der Umgegend aufmerksam zu machen. Ein Augenblick in der frischen Herbstluft und im Sonnenschein stärkte ihre Arbeitskraft für die nächsten Stunden. Sie stand mit dem Arm leicht an den Lattenzaun gelehnt. Mit dem durchsichtig feinen Finger wies sie ihm die Ortschaften in der Nähe und erklärte ihre Bedeutung für den hier noch Unbekannten. Es gibt Hände, welche so durchaus vergeistigt erscheinen in Form und Farbe, daß man meinen könnte, in ihnen ein Charakterbild des Besitzers zu sehen. Udos Auge konnte den Blick nicht abwenden von der schmalen, schöngeformten Hand, mit dem einzigen von Ilona getragenen Schmuck, einem einfachen großen Brillanten aus dem Ueberrest des früheren Podangenschen Kolossalvermögens.

Bald darauf ging der Stilleben-Maler vorüber. Er grüßte ehrerbietig, und Ilona sagte ihm einige freundliche Worte in einem unnachahmlichen Gemisch von Güte und vornehmer Würde, um sogleich wieder das Gespräch mit dem Präsidenten fortzuführen.

Es waren überraschend klare Gedanken, die sie in diesen letzten Augenblicken noch aussprach, trotz ihrer scheinbaren Einfachheit. Sie fielen wie Leuchtkugeln in sein Inneres und gaben ihm über manches sich nach außen wiederspiegelnde Verhältniß Aufschlüsse, die er vergebens bei seinen Mitarbeitern im Büreau gesucht hatte. Diese lebten vertieft in ihre Akten und versäumten die lebendige Verbindung mit der Außenwelt. — Unter seinem Vorgänger, einem alten Herrn, der durch Familienglück und dauernde Krankheit seiner Gattin gebeugt war, hatten sich Mißstände eingeschlichen, die vielfache Reibung und Unzufriedenheit erweckten. — Es sollte anders werden! Er wollte den Blick offen behalten auch für die Oberfläche des Lebens!

Zum Abschiede reichte ihm Ilona die Hand, welche er selbstverständlich an seine Lippen führte, und winkte ihm, ehe sie in der Hausthür verschwand, noch einmal freundlich zu; denn er war stehen geblieben und blickte ihr nach, wie sie mit festen schnellen Schritten und sicherer Haltung die wenigen Schritte zurückging. Die offne, edel einfache Herzlichkeit der Jugendfreundin hatte ihn über sich selbst und das Empfinden langer Jahre hinausgehoben. Er hatte an den Höfen von Paris und Petersburg viel mit Damen verkehrt — mit Damen der großen Welt in allem Glanze des raffiniertesten Luxus, hier sah er eine einfache deutsche Frau mit ihrem schlichten, warmen Gemüthe und ihrem klaren, durch keine Vorurtheile beengten Verstande, ohne jenen schillernden Schuppenpanzer höfischer Formen und gesellschaftlicher Koketterie. Ilona war herausgetreten aus den engen Grenzen, welche die Tradition seiner Standesgenossen den Frauen zieht, sie verkehrte freundlich mit Leuten von so mangelhaften Manieren wie jener Maler, und doch lag eine vornehme Würde, eine anmuthvolle Weiblichkeit in ihrer Erscheinung, wie sie ihm in den prachtschimmernden Salons der Tuilerien und des Winterpalastes kaum vorgekommen waren.

* * *

Die drei Gräfinnen waren in ihrem Empfangszimmer um die abendliche Lampe vereinigt. Tante Salden, eine würdige Matrone mit zwei grauen Stecklocken zu jeder Seite der Stirn, einer blauen Brille und großen, weißen Bänderhaube saß gerade aufgerichtet mit einem Fächer in den beringten Händen auf dem Sofa. Ihr gegenüber lehnte in nachlässiger Haltung Anna Görz in einem Fauteuil und durchblätterte ein französisches Journal. Ilona war damit beschäftigt, das Theegeschier auf dem kleinen mit weißer Decke behangenen Tische, „stummer Diener" genannt, zu ordnen. Es lag in ihren Bewegungen eine gewisse Erregtheit, die ihr sonst fremd war. Auch ihr Gesicht zeigte erhöhte Farbe, und wenn der Glockenzug tönte, blickte sie erwartungsvoll auf. Endlich vernahm man schnelle Schritte im Vorzimmer, die Thür wurde geöffnet, der alte Diener der Gräfin Görz meldete: „Herr Regierungspräsident von Roda" und gleich darauf trat Udo ein. Ilona war ihm einige Schritte entgegen gegangen und stellte ihn der Tante vor. Anna hatte ihn nur mit einem schwachen Neigen des Kopfes begrüßt und lehnte sich bald wieder anscheinend gleichgültig in ihren Fauteuil zurück.

Gräfin Salden hatte hundertfache Beziehungen zu Udos Heimath, welche erörtert, endlose Fragen nach seinen Brüdern und seinem eignen seitherigen Leben, welche beantwortet werden mußten, während Ilonas weiße Hände den Thee bereiteten. Aber bald wußte er das Gespräch so zu wenden, daß sie die Haupttheilnehmerin desselben wurde. Ein behagliches Aussprechen gemeinsamer und einander anregender Gedanken verband beide sogleich wieder. Der alte, silberne Theekessel brodelte, der Duft und Farbenschimmer blühender Blumen unter der großen Bronzelampe erquickten die Sinne. Die dunkeln, geschnitzten Möbel, die bunten Vasen von Meißner Porzellan, das Nähtischchen mit zierlichem Arbeitskörbchen darauf, die Polster, die Stickereien und Decken, all die vielen, kleinen Zierlichkeiten, welche das Heim einer Frau mit gebildetem Geschmack so unendlich wohnlich machen, woben sich in Udos Augen zu einem Rahmen für die wiedergefundene Jugendfreundin. Hier stand er vor der endlichen Erfüllung eines lange, wenn auch unbewußt empfundenen Bedürfens. Hier fand er warmes Entgegenkommen, volles Verständniß und frohes Ausruhen nach dem aufreibenden Treiben der Welt und ihrer Aufforderungen.

Gräfin Anna lehnte noch immer scheinbar gleichgültig in ihrem Lehnstuhl. Ein bläulichgraues Wollenkleid war für ihren bleichen Teint ebensowenig kleidsam wie für ihre, trotz ihrer fünfundzwanzig Jahre zur Ueberfülle neigende Figur. Sie drehte in den runden weißen Fingern mit endloser Geduld einen Lampenschleier aus rothem Seidenpapier — Hofdamenarbeit, wie Tante Salden es nannte —; es schien, als ob sie keinen Theil an der Unterhaltung nehme, denn ihre Lider bedeckten schläfrig die Augen. Zuweilen aber erhoben sie sich plötzlich, und wie ein Blitz leuchtete dann für eine Sekunde der Strahl einer großerweiterten Pupille über den kleinen Kreis hin — Gräfin Anna Görz war doch wohl nicht die apathische Natur, für welche Baron von Roda sie hielt. —

Die alte Bronzeuhr auf dem Kamin mit dem porzellanenen Schäferpaar zur Seite schlug neun. Anna stand auf und bat die Tante, ihr Fortgehen zu entschuldigen. Sie habe sich zur neunten Stunde den Wagen bestellt, um zur Frau v. Z. zu fahren. Gleich darauf trat der Diener mit ihrem Samtpelz über dem Arm ein und blieb, ihre Befehle erwartend, an der Thür stehen. Sie reichte Ilona die Hand und sagte freundlich: „Morgen also wieder um elf Uhr früh." Mit einer unmerklichen Kopfneigung gegen Roda verließ sie, von dem Diener gefolgt, das Zimmer.

„Kanntest du Anna schon?" fragte Ilona ohne Verbindung mit dem vorher besprochenen Thema.

„Ich erinnere mich nicht, ihr früher schon begegnet zu sein, obgleich ihre Gesichtszüge im ersten Augenblick etwas Bekanntes für mich hatten. Es überraschte mich, als ich ihr Bild in deinem Atelier sah."

„Sie sagte mir heute, sie habe dich schon in Paris gesehen — auf einer Soiree bei der Fürstin M . . ."

Roda gab sich nicht die Mühe, darüber nachzudenken, ob er diese seelenlose Schönheit unter den weitglänzenden Sternen des Pariser Hoflebens schon angetroffen habe. Die warmen, belebten Züge und die großen, schimmernden Augen seiner anspruchslosen Freundin und der trauliche, rückhaltlose Gedankenaustausch mit ihr ließen ihm alles schal erscheinen, was in jüngeren Jahren seine Einbildungskraft gereizt hatte. Er glaubte noch nie so volle Befriedigung empfunden zu haben.

Dieser Zustand glücklichen Genügens verließ ihn nicht in den nächsten Wochen und Monaten seines Wirkens. Ein immer engerer Verkehr entstand zwischen ihm und Ilona bei seinen häufigen Besuchen in ihrem behaglichen Empfangszimmer in der Parkstraße. Das Atelier liebte er nicht sehr. Ihm war Komfort zu sehr Lebensbedürfniß, und es beeinträchtigte seine Stimmung, wenn er ihn in seiner Umgebung vermißte.

(Fortsetzung folgt.)

uns liegen, nicht genug wäre zur Motivirung der Berechtigung eines gemeinsamen Vorgehens der um das Wohl ihrer Staatsbürger besorgten Regierungen, spielen die jüngsten Explosionen in London die grausige Melodie zu dem Petersburg-Berliner Texte. Die Nothwendigkeit gemeinsamer Maßregeln wird wohl Niemand bestreiten, ob aber die Form gerade dieses Abkommens allgemeine Zustimmung finden wird, möchten wir bezweifeln. Schon was den Abschluß zwischen Rußland und Preußen allein betrifft. Zwar hat das letztere auch nach der Errichtung des Reichs das Recht diplomatischer Sondervertretung im Auslande gerade so gut, wie jeder andere Bundesstaat, und es wird von diesem Rechte (man denke an die preußische Gesandtschaft bei der Kurie, die bairischen Gesandtschaften 2c) Gebrauch gemacht, aber bisher ist es nicht üblich gewesen, daß das Beispiel von Sonderverträgen mit fremden Staaten gerade von dem führenden Staate in Deutschland gegeben wurde. Hinter dem ganzen Vorgange steckt ein Geheimnis, welches sich einstweilen der Deutung entzieht. Eine der Konsequenzen des Vertrages würde sein, daß ein Verbrecher der im Vertrage bezeichneten Kategorieen vor der Auslieferung nach Rußland gesichert wäre, wenn er nach Sachsen oder Baiern ginge, und daß umgekehrt Sachsen und Bayern von Rußland nicht die Auslieferung von Verbrechern aufgrund jenes preußisch-russischen Abkommens verlangen könnten. In dieser Formulirung tritt das Eigentümliche und Irrationelle des Vertrages klar genug zu Tage. Auch gehen seine Bestimmungen entschieden zu weit. Man denke, schon die Anklage wegen Beleidigung eines Mitgliedes des russischen Kaiserhauses genügt, um ausgeliefert zu werden! Das „Journal de St. Petersbourg" spricht die Ueberzeugung aus, daß „der deutsche Reichstag der Ausdehnung des zwischen Preußen und Rußland in Betreff Auslieferung von Verbrechern abgeschlossenen Vertrages auf ganz Deutschland zustimmen werde. Die Verhältnisse seien derartig, daß zu wünschen und zu hoffen sei, daß dieses Uebereinkommen nicht vereinzelt bleibe, vielmehr sei zu hoffen, daß es als Beispiel befolgt werde im Interesse der Solidarität welche alle Monarchien verbinde, und sich auch der gesammten Gesellschaft aufnöthige, welche sich gegen Unternehmungen einer Verbrechergruppe zu schützen wünsche, die sich keinen Zügel anlegt, wenn es sich darum handelt, ihre furchtbaren Leidenschaften zu befriedigen." Den Schutz gegen diese Verbrechergruppe wird wohl Niemand versagen wollen. Aber man muß das berechtigte Verlangen nach solchem Schutze nicht ausbeuten wollen, um beispielshalber auch jede — und mag sie selbst herb sein! — Kritik von Handlungen mundtot zu machen, die diese Kritik nur leider zu häufig geradezu herausfordern.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 24. Jan. (Vom Tage.) Die Ovationen für den Kaiser wiederholten sich gestern beim Aufziehen der Schloßwache, welches unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches erfolgte. Hinter den Menschenmassen hielten die Equipagen und Droschken, deren Insassen sich jubelnd mit erhoben, als der Kaiser am Fenster erschien, von wo aus er sich mehrere Minuten lang dem Publikum zeigte. Der Kaiser brachte den größten Theil des Tages außer Bett zu und empfing Besuche. Der Schlaf war diese Nacht zufriedenstellend. Daß die Genesung des Kaisers eine vollkommene ist, geht auch aus der Thatsache hervor, daß der „Reichsanzeiger" heute kein Bulletin mehr veröffentlicht. — Der Magistrat setzte eine Subkommission von 9 Mitgliedern ein, um über die Feier des siebzigsten Geburtstags des Fürsten Bismarck Vorschläge zu machen. — Nach Telegrammen aus Madeira ist abermals ein großes Gebiet nördlich von Sierra Leone (an der Westküste von Nord-Afrika) von Deutschland erworben worden. — Der „Kreuzzeitung" zufolge bestätigt es sich, daß der Geh. Regierungsrath Köhler zum Director des Reichsgesundheits-Amtes bestimmt sei. — Abg. Dr. Buhl und Genossen haben folgende Resolution beantragt: Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage mit möglichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf über Erhöhung der Branntweinsteuer vorzulegen, in welchem die Interessen besonders der kleinen landwirthschaftlichen Brennereien eine entsprechende Berücksichtigung finden. — Die freie wirthschaftliche Vereinigung des Reichstags beschloß auf Antrag Schorlemer's, definitiv beim Reichstag die Erhöhung des Roggenzolles und Weizenzolles auf je drei Mark zu beantragen.

= **Berlin,** 23. Jan. (Postsparkassen. Die Kundgebung gegen das Votum ds. 15. Dez) Auf das Zustandekommen des Postsparkassengesetzes wird man nach dem Ausfall der gestrigen ersten Berathung nicht mehr allzu viel Hoffnung setzen können. Die Vorlage wird wohl in der Commission begraben oder, wenn es überhaupt zur Entscheidung kommt, abgelehnt werden. Eifrige Befürworter hat sie nur auf deutschconservativer und nationalliberaler Seite gefunden, die Redner des Centrums, der deutschfreisinnigen, der socialdemokratischen Partei verhielten sich entschieden ablehnend, selbst in dem Vertreter der Reichspartei und dem einen Sprecher der Conservativen kam der sächsische Particularismus zum Durchbruch. Es ist nicht anzunehmen, daß im weiteren Verlauf der Berathungen diese starke gegnerische Coalition oder auch nur ein Theil derselben sich bekehren werde. Bei einem großen Theil derer, die gegen die Vorlage eingenommen sind, ist ohne Zweifel der angedeutete Gesichtspunkt des Particularismus das ausschlaggebende Motiv, bei Herrn Ackermann sowohl, der zuerst die Verfassungs- und Kompetenzfrage erhob, als bei Herrn Windthorst, der ihm natürlich sofort zustimmte und im Geiste eine Auffangung aller deutschen Ersparnisse durch die Berliner Centralstelle voraussah. Begründeter und gerechtfertigter sind sicherlich die Bedenken, welche sich aus der Sorge für die bestehenden, namentlich die communalen Sparinstitute ergeben und von der Befürchtung ausgehen, diese bewährten Anstalten könnten in ihrer Existenzfähigkeit bedroht werden durch eine neue Organisation, die sich den localen Spar- und Creditbedürfnissen minder gut anzupassen verstehen werde. Wir glauben nicht, daß diese Besorgnisse gerechtfertigt sind, indessen bestehen sie in weiten Kreisen und verdienen auf alle Fälle Beachtung. Was immer für ein Schicksal aber auch die Vorlage haben möge, das Gute hat sie schon jetzt bewirkt, daß eine frische Reformbewegung in die bisherigen Sparinstitute gekommen ist, daß man zu untersuchen angefangen hat, ob dieselben etwa Mängel hatten und wie sie zu beseitigen wären, insbesondere hinsichtlich der Erleichterung der Einzahlungen und der Übertragbarkeit der Einlagen. — Die einmüthigen Kundgebungen der Deutschen im Auslande zu Gnnsten der Dampfersubvention und der deutschen Colonialpolitik überhaupt fangen an, dem Herrn Abg. Richter recht unbequem zu werden. In den jüngsten Berathungen des Reichstags über colonial- und handelspolitische Fragen hat der genannte Abgeordnete sich mehrfach veranlaßt gesehen, jene „lästigen", „zudringlichen" Stimmen von außen her zu bekritteln. Angesichts dieser Abschüttlungsversuche sei doch auf einen Ausspruch des deutschfreisinnigen Abg. Stiller-Lübeck verwiesen, welcher am 1. Dezember v. Js. im Reichstag ganz zutreffend bemerkte: „Das bloße nationale Gefühl wird doch wohl schwerlich allein das Kriterium sein, um zu einer Beurtheilung dieser wichtigen Vorlage zu gelangen; vielmehr möchte ich es für richtig ansehen, daß man sich möglichst auf den Standpunkt desjenigen stellen muß, der selbst eine Reihe von Jahren in überseeischen Plätzen thätig gewesen." Nun: das sind ja gerade die Kreise, aus denen heraus der Widerstand der Fortschrittspartei gegen die kraftvolle Entwicklung nationaler Unternehmungen über See am schärfsten verurtheilt, und das im Lande selbst allenthalben erwachte nationale Gefühl als das richtige bestätigt wurde.

= **Berlin,** 23. Jan. (Die Majorität vom 15. Dez.) hat es zwei Tage lang im Reichstag und im Abgeordnetenhaus für zweckmäßig gehalten, die an die Abstimmung jenes Tages anknüpfende Volksbewegung zu besprechen. Herr von Hüne begann damit im Reichstag, Herr Bachem im Abgeordnetenhause, Herr Richter und ganz besonders Herr Rickert und Herr Windthorst griffen das Thema eifrig auf. Ob die Herren mit dem Versuche, diese mächtige Bewegung zu beschimpfen oder lächerlich zu machen, im Lande viel Erfolg haben werden, warten wir getrost ab. Wir können in diesen Ausfällen nur böses Gewissen und Angst erkennen, davon zeugte jedes Wort der clericalen und freisinnigen Redner, und daß die Bewegung ihr Ziel, wenigstens bei letzterer Partei, erreicht hat, das beweist die gestrige Abstimmung im Reichstag und wird noch deutlicher die Abstimmung dritter Lesung über den vielberufenen Directorposten beweisen. Wenn die Bewegung wirklich eine künstlich von etlichen Strebern und Liebedienern gemachte gewesen und im Volke gar keinen naturwüchsigen Boden hatte, warum bieten ihr denn die Helden der Majorität vom 15. Dez. nicht Trotz warum bleiben sie denn nicht bei ihrem rein sachlichen und durch löbliche Sparsamkeitsrücksichten gerechtfertigten Beschlusse stehen? Gibt es einen größeren Widerspruch, als eine Sache lächerlich zu machen und sie zu verdammen und gleichzeitig vor ihr die Knie zu beugen? Man hat von gegnerischer Seite die ganze Bewegung als ein Product einiger Zeitungsartikel, namentlich eines „Aufrufs" der „Nationalliberalen Correspondenz" hinzustellen gesucht. Wir wären auf unseren Einfluß und unsere Macht sehr stolz, wenn wir mit einem einzigen Artikel eine so tiefgehende Erregung zu erzeugen vermöchten. Zeitungsartikel wirken nur, wenn sie auf einen wohlvorbereiteten Boden fallen, wenn sie aussprechen, was viele Tausende fühlen und denken; sie vermögen keine große volksthümliche Bewegung zu erzeugen, wenn sie nicht mit einer weitverbreiteten tiefgehenden Stimmung und Strömung im Volke zusammentreffen. Einer solchen Stimmung Ausdruck zu geben, ist Recht und Pflicht der Presse, und das gute Recht des Volkes ist es, seine Gefühle, Meinungen und Wünsche öffentlich kundzugeben, auch wenn sie gegen die Mehrheit des Reichstages gerichtet sind. Am allerwenigsten eine freisinnige Partei sollte es bemäkeln und bekritteln, wenn der Volkeswille, sei es auch einmal in stürmischer Weise, sich geltend zu machen sucht. Und wenn die Bewegung wirklich künstlich aufgeblasen gewesen wäre, wie könnten verständige Männer über eine hohle, mühsam aufgepuffte Sache zwei ganze Tage lang reden und sich ereifern?

* **Berlin,** 23. Jan. (Der Reichstag) setzte heute die zweite Etatsberathung fort. Zunächst kam die im Extraordinarium des Reichsamts des Innern enthaltene, an die Budgetcommission zurückverwiesene Position: Beihülfe zur Förderung der wissenschaftlichen Erforschung Centralafricas zur Verhandlung. Die Commission schlug, im Gegensatz zu ihrem anfänglichem Beschluß, Bewilligung der unverkürzten Summe von 150 000 M. vor, während ein Antrag des Centrums nur 100 000 M. bewilligen will. Abg. von Massow sprach seine Genugthuung über die Sinnesänderung in der Commission aus. Abg. von Hüne befürwortete den Abstrich von 50 000 M. mit den bekannten Sparsamkeitsargumenten und dem Hinweis auf die mangelhaften Aufklärungen über die Leistungen und pecuniären Verhältnisse der africanischen Gesellschaft und die zu ihren Gunsten bisher schon aufgewandten Reichsmittel. Abg. Singer erklärte Namens der Socialdemokraten, für die unverkürzte Summe stimmen zu wollen, nicht weil sie die Colonialpolitik billigten, sondern weil sie Zwecke der Wissenschaft und Cultur fördern wollten. Abg. von Maltzahn trat für die Bewilligung ein und berührte, wie auch schon vorher der Abg. von Hüne, die anläßlich des Beschlusses vom 15. December entstandene nationale Bewegung, eine Anregung, die dann der Abg. Rickert aufgriff und zu sehr heftigen Ausfällen gegen die „verläumderischen" Urheber dieser Bewegnng benutzte. Ihm secundirte Abg. Richter in der Behauptung, daß diese Bewegung, die er sich bemühte lächerlich zu machen, künstlich hervorgerufen und viele Unterzeichner der Adressen geradezu gepreßt worden seien. Dem widersprachen lebhaft die Abgg. von Helldorf, von Köller, Buhl, von Benda u. a., indem sie auf die durchaus spontane Entstehung der Bewegung hinwiesen und ihre Parteien gegen die Vorwürfe von links vertheidigten. Diese Auseinandersetzungen nahmen mitunter einen recht stürmischen Character an. Nach hitzigem Kampf wurde die Position endlich gegen die Stimmen des Centrums und einiger Deutschfreisinniger bewilligt. Die übrigen Etatstitel, Reichstag, Reichsjustizamt, Reichseisenbahnamt u. a., wurden nach dieser Kraftanstrengung ohne oder nach kurzer Debatte erledigt; die Erwartung, daß es zu einer Verhandlung über die Beschränkung der Eisenbahnfreikarten kommen werde, erfüllte sich nicht. Morgen: Fortsetzung der Etatsberathung.

* **Berlin,** 24. Jan. (Der Reichstag) berieth heute den Etat

Faschings-Moden.

M. St. Mit dem Erlöschen der Weihnachtskerzen und dem Gläserklingen der Sylvesternacht beginnt ein erhöhtes Gesellschaftsleben, und die über dem Liebeswettlauf des Christfestes eine Weile vernachlässigte Mode tritt wieder in ihr Recht. Der Fasching ist im Gange, und Bälle, thés dansants, Gesellschaften, Theater und Concerte wechseln in bunter Folge. Die Toiletten-Frage wird zu einer brennenden, und zwar um so mehr, als die Fülle des Schönen, des Prunk- und Anmuthvollen eine fast verwirrende ist, und ein sicherer, vom Feingefühl geleiteter Geschmack dazu gehört, aus jener Fülle das Richtige zu wählen und anzuordnen.

Von großem Reiz für die jugendlichen Ball-Toiletten sind die duftigen, mattgetönten Tülls und Gazestoffe mit eingeknüpften größeren und kleineren Chenille-Verzierungen, zum Theil noch durch Gold und Silber bereichert. Alle diese Stoffe gehören nur der Traperie an, die Taille wird in harmonirendem Ton aus Atlas, damascirter Seide oder Plüsch gefertigt. Plüsch dominirt seines reichen Effectes wegen an den Gesellschafts-Anzügen überhaupt, sei es für die serieuse Toilette als glatte Ueberschleppe und Taille zu einem Seiden oder Atlasgewand, sei es als Mieder- oder Spencer-Taille zu weißen und hellfarbigen, runden Voile-Röcken, einer von jungen Damen mit Recht bevorzugten Tracht.



Dient zur Bereicherung der hinteren Draperien die hochmoderne Schärpe, so zieht man der sonst am meisten getragenen Schneppen-Taille die runde Form vor, um deren unteren Rand sich dann die Schärpe legt. Liebhaberinnen gewinnt auch gewiß der neue Versuch, die Schärpenenden seitwärts unter der Taille hervorkommen zu lassen und sie oberhalb der Rockgarnitur zu einer Schleife zu schlingen.

Sehr reich garnirt man mit Blumen, die in Form von Ranken, Sträußen und Sträußchen am Gürtel, an der Tunica, um den Halsausschnitt, auf der Schleppe, selbst um den Saum des Rockes als Ersatz des üblichen Plissés oder Rüschenabschlusses angebracht werden; dagegen nimmt man merkwürdiger Weise sehr wenig Blumen für das Haar. Junge Frauen wählen fast ausschließlich als Coiffüre Straußenfedern mit Marabouts oder den hochstehenden Reiherstutz mit Brillant-Agraffe, häufig noch mit Büschelchen schmaler Goldtresse zusammengestellt. Ganz reizend sind für junge Mädchen die zierlichen runden Kränzchen, die seitwärts im hochfrisirten Haar getragen werden, ferner vergoldete Aehrenbüschel, auf denen sich graziös ein Schmetterling oder eine Libelle schaukelt, längliche Sträußchen und große einzelne Blumen. A propos, einzelne Blume! Als Saison-Neuheit präsentirt sich der Blumenfächer: eine einzige auf einer mit Seide bekleideten Cartonplatte ruhende Riesenblume, deren mit Laub umwundener Stiel gleich den Griff des Fächers bildet.

Ein anderer beliebter Ausputz für Tüll- und Gazekleider — Tarlatan tritt in den Hintergrund — besteht in Besatzstreifen aus Straußenfedern und Schwan oder, weniger kostbar, aus kleinen Hühnerfedern, die, in allen Nüancen gefärbt, zu zierlichen Borten zusammengesetzt werden.



Die Schuhe, aus schwarzem Glacé-Leder mit Stickerei verziert, lassen durch ihren Ausschnitt einen mit Perlen, Gold und Seide ausgenähten Strumpf zur vollen Geltung kommen. Die in der Farbe des Kleides gefertigten Atlasschuhe werden neuerdings durch solche aus farbigem, den Handschuhen entsprechendem Leder ersetzt.

Unter den im Ballsaal und Theater unentbehrlichen leichten Umhüllungen sind die glatten Shawls aus den behaglichen Plüsch- und Gaze-Geweben ebenso gesucht, wie die confectionirten Formen, die Mantelets und Pelerinen aus Kaschmir und Plüsch mit leicht wattirtem Seidenfutter. Dem gelblichen Weiß machen zarte blaue Nüancen und rothe Töne vom hellsten Rosa bis zum tiefen Weinroth erfolgreich Concurrenz, da sie zu weißem Schwan und Federbesatz sehr harmonisch wirken. Vielfach wird reiche Gold- und bunte Seidenstickerei hinzugefügt.

Anschließend hieran ist eine Boa aus seidenem Plüschgewebe zu erwähnen, welche sich besonders für Theater und Concerte empfiehlt und durch ihre lebhaften Farben eine Toilette wirksam hebt.

Die Hauptlust, das glänzendste Treiben entwickelt sich jedoch erst an den Ehrentagen des übermüthigen Prinzen Carneval auf den Festen der tollen Laune, im bunten, wechselnden Masken- und Mummenschanz. Hierzu möchte Jeder etwas Neues, Glänzendes, Originelles haben, aber woher Ideen nehmen, wo Vorbilder, wo eine genaue Unterweisung zur Anfertigung eines Costüms finden.



Nun, eine gute Modenzeitung wird auch diesem Theile der Toiletten-Bedürfnisse gerecht, und hier ist namentlich die „Illustrirte Frauen-Zeitung" zu empfehlen, weil derselben alle vier Wochen ein colorirtes Costümbild beiliegt, das in buntem Wechsel historische und Volkstrachten bringt. Soviel uns bekannt, kann man diese Bilder auch einzeln beziehen. Sehr hübsche Vorbilder bieten ferner bekannte Gestalten aus Opern, z. B. die Valentine in den „Hugenotten", die Susanne in „Figaro's Hochzeit",



die Maria im „Trompeter von Säkkingen", die Regina im „Rattenfänger" 2c. 2c., wie auch die reizenden, oft recht phantastischen Costüme aus beliebten Operetten, so das holländische Costüm der Elsa im „lustigen Krieg", das Straßensängerin-Costüm der „Gilette von Narbonne", die drolligen Empire-Trachten aus „Gasparone" und aus dem „Feldprediger u. s. w. Alle diese Vorlagen haben noch den Vortheil, daß sie als Photographien leicht zu beziehen sind. Wenn mit Geschick arrangirt, machen die Phantasie-Costüme gewöhnlich viel Glück: „Die Parforce-Jagd" im kurzen, mit Hasen und Fuchsköpfen besetzten Rock, rothen Frack, mit Stulpenstiefel und Dreimaster, die „Marine", Bluse und Rock marineblau mit Gold, dazu eine Schärpe in den deutschen Farben, Offiziers-Degen und Dreimaster oder Matrosen-Hut und Faschinenmesser, oder vielleicht gar eine Verkörperung von „Angra Pequena": schwarze Maske, schwarzes Tricot, Sandalen, dazu bunt glänzende Gewänder einfach drapirt, und diese Gestalt am Arm der Civilisation, letztere satirisch dargestellt durch eine carikirt moderne Figur! Das tägliche Leben bietet ja so viel des Darstellbaren, und wer Sinn für das Drollige und Originelle hat und es wirksam zur Erscheinung zu bringen weiß, darf auf besonderen Beifall rechnen. Auch erinnern wir noch an das reizende Pierette-Costüm, zu dem ebensogut Sammet und Seide, wie einfache Baumwollenstoffe in bunter Zusammenstellung verwendet werden können.

Zu den Dominos nimmt man gern recht originelle Fächer, z. B. solche in Gestalt eines riesigen Schmetterlings, oder aus grünen Papageien-Federn mit gleichem Köpfchen, und wer selber mit dem Pinsel umzugehen versteht, dem eröffnet sich hier ein reiches Feld zur Ausführung origineller Ideen.

Und nun „Glückauf" zum emsigen Schaffen und viel „Vergnügen" zu Spiel und Tanz.

Vermischtes.

— (Fürst Bismarck) wurde kürzlich von einem gern das große Wort führenden Industriellen, der sich neuerdings sehr vertraulich zu dem Reichskanzler zu geberden pflegt, gefragt: „Nun, Durchlaucht, wie wird es jetzt mit der egyptischen Frage?" Sehr ruhig antwortete ihm der Fürst mit seiner „wurstigen" Miene: „Das weiß ich nicht, Herr Commerzienrath. Ich habe heute die Zeitungen noch nicht gelesen."

— (Der älteste Freimaurer.) Vor einigen Tagen starb in seiner Wohnung in Weymouth William Eliot, der Chef der Bankierfirma Eliot, Pearse u. Co., in seinem 92. Lebensjahre. Der Verschiedene gilt als der älteste Freimaurer in Europa und vielleicht in der Welt, da er schon vor beinahe 70 Jahren in den Orden eintrat.

* Parchim, 24. Jan. (Bellachini) der vielgenannte Taschenspieler und Berliner Hofkünstler, ist heute früh hier in Folge eines Schlaganfalls, 59 Jahre alt, gestorben.

er Zölle und Verbrauchssteuern. Zu einer Zolldebatte im großen Stil, die vielfach erwartet worden, kam es nicht. Die Verhandlung drehte sich um Einzelheiten aus dem Gebiete der Zollfragen, namentlich den Zoll auf Petroleumfässer und die „admission temporaire“ der feinsten Garnnummern, wie sie von der Crefelder Handelskammer verlangt worden. Beim Etat der Tabaksteuer klagte Abg. v. Göler über die Lage der badischen Tabakbauern und forderte eine Erhöhung des Tabakzolles, eine Contingentirung des Tabakbaues oder die Einführung des Monopols; ihn unterstützte Abg. Grad. Staatssecretär v. Burchard gab auf diese Anregungen eine ausweichende Antwort. Abg. Buhl bat um eine die Interessen der Tabakbauern besser berücksichtigende Regelung der Steuercredite. Im übrigen hatte die Verhandlung keine besonders hervorzuhebenden Momente; dieselbe wird am Montag fortgesetzt werden.

* **Berlin,** 23. Jan. (Das Abgeordnetenhaus) erledigte heute zunächst den Domänenetat und schritt dann zur Berathung des Etats der Forstverwaltung. Es kam hierbei zu einer längeren Verhandlung über die Holzzölle und Holzpreise, an der sich die Abgg. Rickert, von Minnigerode, Büchtemann u. a. sowie der Minister Lucius betheiligten; doch hielt sich diese Debatte in der Voraussetzung, daß demnächst entscheidende Verhandlungen über die Holzzölle im Reichstag stattfinden werden, an der Oberfläche. Von verschiedenen Seiten wurde eine größere Pflege der Eichenschälcultur empfohlen. Unter den sonstigen Wünschen verdient der auf Gehaltserhöhung der Förster und Oberförster hervorgehoben zu werden. Beim Capitel: Förderung der Fischerei kamen die Verhandlungen mit Holland über Beseitigung des dortigen Raublachsfangs zur Sprache; der Minister stellte einen günstigen Abschluß derselben in Aussicht. Morgen: Fortsetzung der Etatsberathung.

* **Berlin,** 24. Jan. (Das Abgeordnetenhaus) setzte heute die zweite Etatsberathung fort. Der Etat der Gestütverwaltung wurde nach kurzer Debatte genehmigt. Beim Etat der Lotterieverwaltung kam die Vermehrung der Lotterieloose zur Sprache. Von verschiedenen Seiten wurde hervorgehoben, daß bei dem jetzigen Zustand Preußen mit sächsischen, braunschweigischen u. a. Lotterieloosen überschwemmt würde, wodurch die Staatseinnahmen vermindert und bei dem Verbot des Spiels in auswärtigen Lotterien Rechtsunsicherheit erzeugt würde; auch würden durch den Zwischenhandel die Loose unverhältnißmäßig vertheuert und der Gewinn der Collecteure sei ein unbillig großer. Eventuell solle das Verbot des Spielens in auswärtigen Lotterien aufgehoben werden. Abg. Windthorst erklärte sich für vollständige Beseitigung der Staatslotterien. Minister v. Scholz erkannte die Berechtigung der vorgebrachten Beschwerden an und ließ durchblicken, daß die Regierung einem aus der Mitte der Volksvertretung hervorgehenden Antrage auf Vermehrung der Loose nicht widersprechen werde. Abg. von Minnigerode beantragte Ueberweisung des Etats der Lotterieverwaltung an die Budgetcommission. Das Haus nahm diesen Antrag an. Die Etats der Seehandlung und Münzverwaltung wurden ohne Debatte genehmigt. Beim Etat des Büreaus des Staatsministeriums beantragte Abg. Stern Streichung des Dispositionsfonds von 93000 M. für allgemeine politische Zwecke. Nach dem Erlöschen der „Provinzialcorrespondenz“ sei der Zweck dieser Summe nicht mehr ersichtlich. Der Antrag wurde mit 148 gegen 102 Stimmen abgelehnt. Beim Etat des „Staatsanzeigers“ tadelte Abg. Bachem die tendenziöse Zusammenstellung der Zeitungsstimmen,“ welche namentlich in den letzten Wochen eine beleidigende Spitze gegen die Reichstagsmajorität gehabt hätte. Damit war aufs neue das Thema vom Reichstagsbeschluß des 15. Dezember und der sich daran anschließenden Entrüstungäbewegung in die Debatte geworfen und es wiederholte sich die gestrige Reichstagsvorstellung in nicht minder lebhafter Weise. Die Schmähungen der nationalen Bewegung durch die Abg. Bachem, Windthorst, v. Schorlemer-Alst, Rickert wurden durch die Abg. v. Eynern, v. Minnigerode, Dr. Graf treffend zurückgewiesen. Auch der Minister von Puttkamer griff wiederholt in die Debatte ein. Der Etat des „Staatsanzeigers“ wurde bewilligt und die weitere Berathung auf Dienstag vertagt.

* **Darmstadt,** 22. Jan. (Ein schwerer Fall von Soldatenmißhandlung) der sich ganz vor kurzem in Offenbach ereignete, hat gestern bereits dem hiesigen Militärgericht zur Aburtheilung vorgelegen. Der mißhandelnde Unteroffizier erhielt 6 Jahre Zuchthaus; Prinz Heinrich v. Hessen als Commandeur der Division hatte sich persönlich der Sache angenommen. — Die ausgesprochene strenge Strafe mag dem Publikum zum Beweis dafür dienen, wie die Armee selbst über Excesse von Unteroffizieren denkt; es braucht nicht erst eines Breittretens derselben durch Hrn. Eugen Richter im deutschen Reichstag.

* **Lübeck,** 21. Jan. (Contreadmiral z. d. Heldt) ist heute am Herzschlag gestorben. Er gehörte zu den ältesten Offizieren der deutschen Marine und war 1870/71 Chef der Marinestation der Ostsee.

London, 24. Jan. (Aus dem Sudan.) Der Mangel an Nachrichten aus dem Sudan wirkt beunruhigend, doch wird angenommen, daß die englischen Truppen am 18. Jan. zur Erholung von ihren Strapazen in einer rasch aufgeworfenen Zareba beim Brunnen Abu Klea blieben. Die englischen Blätter berichten, daß Stewarts Streitkräfte nach dem Schlachtverlust und nach Zurücklassung von Leuten zur Besetzung der Quellen und zur Bedienung der Verwundeten kaum über 1000 Mann betragen, welche wohl eine offene Feldschlacht wagen, keineswegs aber Verschanzungen stürmen könnten. Da aber der Mahdi wahrscheinlich Metamneh verschanzt habe, so müsse Stewart sich darauf beschränken, unterhalb Metahmneh am Nil eine feste Stellung zu beziehen und Nachschub abzuwarten.

* **London,** 24. Jan. (Explosionen) fanden heute statt, eine zweifache innerhalb weniger Minuten im Parlamentsgebäude und fast gleichzeitig eine solche im Tower. Die erste Explosion im Parlamentsgebäude fand statt um 2¼ Uhr in der Westminsterhalle. Dort bemerkte eine Dame ein Paket, worauf sie einen Polizisten aufmerksam machte; dieser hob das Paket auf, das nun sofort explodirte und zwei Polizisten und zwei Zuschauer verwundete. Drei Minuten später hörte man eine zweite Explosion im Unterhause, wahrscheinlich hatte jemand unter die Pairs-Galerie Dynamit gelegt. Das Publicum stürzte von Schrecken erfüllt hinaus durch die aufwirbelnde Staubwolke, welche auf eine kurze Zeit alles verbarg. Das Unterhaus ist augenblicklich von Polizisten umstellt; der Eintritt ist nicht gestattet. Die Fensterscheiben an der Vorderseite sind zertrümmert. Der Zustand der beiden Polizisten ist fast hoffnungslos; im ganzen sind im Unterhause 7 Personen verwundet. Infolge der Explosion in Westminster sind viele Leute, welche sich in den Räumen des Hauses der Gemeinen befanden, nach Westminsterhall geeilt, um die Ursache der Detonation kennen zu lernen, sonst hätte die gleich darauf folgende Explosion im Hause der Gemeinen zweifelos viele Menschenleben gekostet. Zwei verhaftete Personen wurden wieder freigelassen. Die Explosion im Tower fand um 2 Uhr statt. In dem Theile des weißen Thurmes, wo Gewehrvorräthe aufbewahrt werden, waren gerade viele Besucher anwesend. Alle Fenster wurden zerbrochen und es brach Feuer aus. Dasselbe wurde bald gelöscht. Die Gebäude sind äußerlich unbeschädigt, 16 Personen sind verwundet, darunter zwei Frauen schwer. Wie die Untersuchung herausgestellt hat, muß ein Dynamitpacket in der zweiten Etage des weißen Thurmes im sogenannten Banketsaal hinter eines der vielen Gewehrstelle gelegt worden sein, denn mehrere hundert Gewehre sind beschädigt; auch ist sonst vielfacher Schaden angerichtet worden. Am Sonnabend war der Eintritt in den Tower frei, derselbe war in Folge dessen zahlreicher besucht, als an den anderen Tagen. Zur Zeit der Explosion befanden sich etwa 70 Menschen im weißen Thurm. Auch in das Parlamentsgebäude wird das Publicum nur Sonnabends eingelassen; vermuthlich haben sich die Uebelthäter unter das Publikum gemischt und sind nach Niederlegung des Dynamits eiligst entkommen.

* **Paris,** 24. Jan. (Anarchistenprozeß) Nach zweitägiger Verhandlung gegen die anarchistischen Redner und Rädelsführer bei dem Meeting der beschäftigungslosen Arbeiter in dem Saal Levis vom 23. November, welches bekanntlich mit einigen Ruhestörungen auf der Straße und mit thätlichen Angriffen auf die Polizeiagenten endete, wurde heute ein Angeklagter wegen Mordversuch gegen einen Polizeiagenten zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf andere wegen Aufreizung zu Mord und Plünderung zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Zwei wurden freigesprochen. Angeklagte u. Publicum riefen nach Verkündigung des Urtheils: Vive l'anarchie! —

* **Paris,** 23. Jan. (Vom asiatischen Kriegsschauplatz.) Der Gouverneur von Conchinchina meldet aus Penumpeegh: Die französische Colonne hat nach einem forcirten Marsche Sivotha am 21. d. überrascht und dessen Bande zersprengt. Es wurden davon 20 Mann getötet. Sivotha ist entkommen. Derselbe soll verwundet sein. Die Colonne verfolgt die Flüchtigen. — Eine Reutermeldung aus Honkong besagt dagegen: Nach heftigem Gefecht bei Kelung wurde der französische Angriff mit Verlust von 75 Toten und Verwundeten zurückgeschlagen. Ein kombinirter Angriff gegen Kelung und Tamsui ist bevorstehend.

* **Petersburg,** 23. Jan. (Zwischen Preußen und Rußland) sind Vereinbarungen getroffen worden auf Auslieferung von Unterthanen, welche angeklagt oder verurtheilt sind 1) Verbrechen und Vergehen oder Vorbereitungen dazu, welche gegen die Person des deutschen (russischen) Kaisers oder deren Familienmitglieder gerichtet sind, wie Mord, Gewaltthätigkeit, Körperbeschädigung, absichtliche Entziehung der individuellen Freiheit, Beleidigung; 2) vorbedachter Mord oder Versuch eines solchen; 3) Anfertigung oder Aufbewahrung von Dynamit oder andern Explosionsstoffen in Fällen, wo solches in Preußen (Rußland) gesetzlich untersagt ist. In allen andern Fällen, wo die preußische (russische) Regierung die Auslieferung verlangt wegen Verbrechen oder Vergehen, die in obigen Punkten nicht aufgezählt sind, wird dieselbe von der russischen (preußischen) Regierung bestens beachtet und, wenn keine Hindernisse entgegentreten, erfüllt werden, in Anbetracht der zwischen beiden Staaten obwaltenden freundschaftlichen und gut nachbarlichen Beziehungen. Wenn die Verbrechen und Vergehen, wegen deren eine Auslieferung verlangt wird, zu politischen Zwecken vollführt sind, soll dies keineswegs den Anlaß zu einer Ablehnung der Auslieferung geben. —

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 25. Jan. (Personalien aus dem Regierungsbezirk.) Kaufmann J. F. Wintersbach zum Beigeordneten in Freudenberg, Amtssecretär Paul Heyer zum stellvertretenden Standesbeamten dortselbst ernannt; versetzt: der Postsecretär Hubert von Iserlohn nach Wilhelmshaven. Ernannt: der Postcassirer Granzow in Arnsberg zum Postinspector, der Oberpostcassencassirer Kunick in Arnsberg zum Oberpostcassenrendanten. Die Versetzung des Postverwalters Diekmann von Kabel nach Milspe kommt nicht zur Ausführung. Der Schulamtsbewerberin Elisabeth Heusler aus Dillenburg auf Widerruf die Concession ertheilt, zu Hilchenbach eine höhere Privattöchterschule zu eröffnen. Der Schulamtsbewerberin Hedwig Kirchberg aus Obernhülsberg eine Lehrerinstelle an der evangelischen Schule zu Haspe provisorisch, dem Lehrer Wilhelm Stolberg zu Holzhausen eine an der evangelischen Schule zu Unterm Hain, dem Lehrer Ernst Brecher zu Baieröde eine an der evangelischen Schule zu Baieröde, dem Lehrer Anton Becker zu Dortmund eine an der katholischen Schule zu Dortmund und dem Lehrer Bruno Krüper zu Dortmund eine an der katholischen Schule zu Dortmund definitiv verliehen.

O. Siegen, 25. Jan. (Handelskammer.) Die vorgestern, Freitag, abgehaltene öffentliche Sitzung der Handelskammer war von elf Mitgliedern derselben besucht, während sich vier entschuldigt hatten. Bei Eröffnung der Sitzung begrüßte der Vorsitzende die am 29. Decbr. v. J. wieder resp. neugewählten Mitglieder der Kammer, welche in der heutigen ersten Sitzung d. J. erschienen waren. Aus den Verhandlungen ist Folgendes hervorzuheben: die am 26. und 27. zu Berlin tagende Plenarversammlung des deutschen Handelstages soll beschickt werden, und wurde der Präsident Herr Holzklau gebeten, die Kammer zu vertreten. Aus der Tagesordnung dieser Versammlung gaben die 2 Entwürfe einer Börsensteuer der Herrn von Wedell Malchow und Oechelhäuser zu einer eingehenden Berathung Anlaß. Ebenso wurde die Frage der Erhöhung der Getreide- und Mehlzölle besprochen, und nahm der Deputirte Kenntniß von der Ansicht der Versammlung über diese beiden wichtigen Fragen. Eine ausführliche Besprechung wurde im weiteren durch die Verhandlung mit der Kaiserl. Oberpostdirection über die Anlage einer Fernsprechleitung in Siegen und Umgebung, sowie zwischen Siegen und dem rheinisch-westfälischen Industrie-Reviere hervorgerufen. Die Kaiserl Oberpostdirection hat die schon früher erwähnte Eingabe der hiesigen Handelskammer mit dem bei dieser Behörde bekannten Wohlwollen aufgenommen und hat sich der Herr Oberpostdirector selbst hierherbegeben, um die Verhältnisse an Ort und Stelle zu prüfen. Nach den vorliegenden Mittheilungen scheint die Ausführung einer Telephonleitung in Siegen und bis zu einer Entfernung von 2 km in der Umgebung möglich bei einer Theilnahme von 30—40 Anschlüssen. Die Verbindung mit Westfalen ꝛc. scheint möglich bei einer Theilnahme von 20 Anschlüssen. Da in der Versammlung noch Zweifel vorlagen über die Auffassung der im übrigen von der Kaiserlichen Oberpostdirection gestellten Bedingungen, so wurde beschlossen, dieserhalb nochmals hierüber, sowie über die Theilnahme im rheinisch-westfälischen Reviere genau Auskunft einzuziehen, bevor die hiesigen Interessenten aufgefordert würden, die Anmeldung der gewünschten Anschlüsse vorzunehmen. Schließlich wurden für das laufende Jahr die Herren H. Holzklau als Vorsitzender und G. Weyland als stellvertretender Vorsitzender der Kammer wiedergewählt.

* **Siegen,** 25. Januar. (Die 15. Generalversammlung des Siegener Bezirksvereins deutscher Ingenieure) fand gestern Nachmittag im Erholungsgebäude dahier statt. Herr Ingenieur Macco eröffnete dieselbe mit geschäftlichen Mittheilungen. Unter anderem befanden sich im Einlauf Anträge auf Aenderung des Patentgesetzes, zu denen der Verein Stellung nehmen sollte, eine Anregung des Generalsekretärs Peters, die Drucklegung der Sitzungsberichte der einzelnen Bezirksvereine betr., verschiedene Druckschriften u. a. m. Herr Macco erstattete sodann längeren Bericht über das abgelaufene Jahr und dessen Anforderungen an die Mitglieder nach ihrem Berufe. Die schwierige wirthschaftliche Lage habe zwar nicht den Verein als solchen berührt, um somehr die einzelnen Mitglieder desselben. Wenn im Allgemeinen nicht sonderlich viel Erfreuliches über den Gang der Geschäfte im Siegerland zu melden sei, so mußten dafür auf Seiten der Industrie die Anstrengungen um so größer sein, um durch intensiven und rationellen Betrieb ihrerseits diese Ungunst der Zeit wieder wettzumachen. In dieser Beziehung habe der Bergwerksbetrieb ungeheure Fortschritte gemacht; man strebe die Vereinigung der einzelnen Gruben, die Schaffung größerer Grubencomplexe an, um die Förderung billiger zu machen. Dabei seien freilich vielfach locale und persönliche Hindernisse zu überwinden, dennoch sei es im Bezirk des Vereins im vorigen Jahre gelungen, mehrere solcher Vereinigungen zu Stande zu bringen. Zum Hochofenbetrieb übergehend berührte Redner die Verbesserungen, welche die Anwendung des heißen Windes demselben gebracht habe, nur die Walzwerke seien sich seit 10 Jahren fast gleich geblieben. Mit einem Hinweis auf die nöthigen Aenderungen auf diesem Gebiete der Hüttenindustrie schloß Redner beifallbegleitet seinen Rückblick. — Folgten einige Bemerkungen über den Modus der Neuwahl des Vorstandes, worauf Herr Director Weinlig-Paulinenhütte — Punct 2. der Tagesordnung hatte einen »Bericht der Commission über die Untersuchung der Hohofenzustellung, Gasfänge ꝛc. angekündigt, die Commission selbst war aber noch nicht zum Abschlusse ihrer Arbeiten gelangt, so sprang für dieselbe ihr Berichterstatter ein — einen im höchsten Grade interessanten, durch 19 nebeneinander gestellte Hochofenumrisse illustrirten Vortrag hielt über die Einflüsse, welche die Dimensionen der Hochöfen auf die Betriebsresultate derselben haben. An die eingehenden Ausführungen des Vortragenden knüpfte sich eine ebenso lehrreiche Discussion, geführt zwischen den Herren Director Dresler-Creuzthal, Mieschke, Weiland, Director Renard-Charlottenhütte, Müller-Wetzlar, H. Fölzer, dem Vorsitzenden Macco und dem Vortragenden Weinlig selbst. Im Laufe der Diskussion wurde noch einer weiteren Reihe von Fragen erörtert, über Gasfänge und den s. g. Buderus'schen Trichter, ob das Puddeleisen aus den kleineren oder den größeren Oefen besser sei ꝛc. Zum letzteren äußerte Director Renard, daß diese Ansicht allgemein verbreitet sei, aber dennoch auf Vorurtheilen beruhe. Dem entgegen neigte Director Weyland auf Grund der in Schalke gemachten Erfahrungen doch mehr der ersten Ansicht zu. — Die nunmehr vorgenommene Wahl des Vorstands ergab 21 von 29 abgegebenen Stimmen für Herrn Director Mayert (Oechelhäuser'sche Maschinenfabrik), als weitere vier Vorstandsmitglieder erhielten die Herren Director Weinlig 29, Ernst Klein-Dahlbruch 29, Ingenieur H. Macco 24 und Director Dresler 22 von 30 Stimmzetteln. Zum Cassenrevisor wurde wieder wie seither Herr Fölzer bestimmt. — Punct 3 der Tagesordnung betraf eine Anfrage des Kgl. Oberbergamts über Ausführung von Seilzerreißproben. Das Oberbergamt hatte diese Anfrage dem bergbaulichen Vereine zugestellt, der seinerseits den Ingenieurverein wie den Verein »Berggeist« um Gutachten in der Angelegenheit ersuchte. Der »Berggeist« empfiehlt die Proben nicht als sonderlichen Nutzen versprechend, und auch der Ingenieurverein verhält sich ihnen gegenüber mehr oder minder ablehnend. Die Versammlung beauftragt den neugewählten Vorsitzenden mit der Antwort an den bergbaulichen Verein, wählt sodann diesen als ihren Abgeordneten in den Vorstandsrath des Hauptvereins, überläßt es dem eigten Vorstand, einen stellvertretenden Delegirten für Herrn Mayert zu bestimmen, und trennt sich sodann, nachdem sie in fast vierstündiger Berathung ihre Tagesordnung erledigt hatte. —

* Siegen, 26. Jan. (Concert des Siegener Musikvereins.) Das Interesse, das diesem Concert entgegengetragen wurde, war ein doppeltes; erst, den Dirigenten der »Polyhymnia«, die sich heute vor 14 Tagen so glänzend hier eingeführt hatte, auch als Sänger kennen zu lernen, dann, die Bekanntschaft des Sohnes eines in Westfalen gerngehörten Künstlers zu machen, des Herrn Concertmeisters Giesenkirchen aus Dortmund. Daß die Stimme des Herrn Wagner nicht mehr die alte Fülle besitzt, braucht dem erfahrenen Musiker wohl Niemand erst zu sagen, aber, wie man singen soll, kann männiglich von ihm lernen Die beiden Lieder von Gounod und Rubinstein, die seinem Organe am meisten günstig lagen, brachte der Sänger vorzüglich zur Geltung. Herr Arthur Giesenkirchen gebietet über eine hervorragende Technik, das bewies der Vortrag der Fantasie über Thema's aus dem Gounod'schen Faust, in welcher diese Themata nun leider unter dem Wust der nebensächlichen Dinge ganz erstickten. Aber in diesem überwucherndem Chaos von Harpeggien, Läufen ꝛc. soll sich ja eben der Virtuose zeigen. Dagegen fehlt es seinem Cello noch an dem rechten Wohllaut, jener Vornehmheit des Tons, die das Instrument eigentlich erst genießbar macht. Das merkte man so recht bei dem Schubert'schen Ave Maria, das manchmal fast rauh erklang, wo man tiefe Innigkeit erwarten konnte. — Sehr Vorzügliches leistete der Chor, der nur leider in den Männerstimmen zu schwach besetzt war. — Die Hiller'sche Ballade »Löwenherz« war im Einzelnen — die Vertheilung der Soli in Strophe 6 z. B. — sogar geschmacklos. Der verdiente Musikschriftsteller, Musiker und Dirigent kann eben auch so manchmal mit anderen Collegen von sich sagen: richtet euch besser nach meinen Worten, denn nach meinen Werken. -- Sämmtlichen Mitwirkenden dankte das Publikum mit lebhaftem Beifall. —

* Siegen, 25. Jan. (Brände) Zwei glücklicherweise unbedeutende Brände sind von gestern und heute zu melden. Der erste entstand in einem Zimmer der evangelischen Schule auf dem Schloßplatze, der zweite auf dem Lagerraum der Firma Joh Ph. Schuß. In beiden Fällen wurde die Gefahr rechtzeitig bemerkt und konnte das Feuer gelöscht werden, ehe es nennenswerthen Schaden verursachen konnte.

Betzdorf, 23. Jan. Wie dem B. A. mitgetheilt wird, ist auf nächsten Donnerstag, den 29. ds. Mts. im Hotel Stangier hierselbst eine Gemeinderaths-Versammlung anberaumt, in welcher unter dem Vorsitze des Herrn Landraths Böhm wegen Bildung einer Bürgermeisterei Betzdorf abermals verhandelt werden soll.

Gelsenkirchen, 22. Jan. (Geschenk an die Feuerwehr.) Von der Provinzial-Feuer-Societät in Münster sind, der »Gelsenk. Z.« zufolge, der hiesigen Feuerwehr ungefähr 340 M. als Geschenk zugewiesen worden.

Altenkirchen, 22. Jan. (Telephon) Wie mitgetheilt wird, geht die Postbehörde mit der Absicht um, von hier nach Weyerbusch eine Telephon-Verbindung herzustellen.

Handels-Nachrichten.

S Siegen, 24. Jan. (Wochenmarktspreise). Durchschnittspreis:

von 1 Kgr. Butter	1 M.	90 Pf.
„ 12 Stück Eier		85 „

Andere Marktartikel waren nicht vertreten.

∞ **Siegen,** den 26. Januar. Die Notirungen in London betrugen: am 22. Jan.: Kupfer, Chilibarren 49 Lstr. 7 s 6 d; Blei, engl. 11 Lstr., span. 10 Lstr. 12 s 6 d; Zink, spez. Marken 14 Lstr. 10 s, gew. Marken 14 Lstr.; Silber 49¾ Penze. — Am 23. Jan.: Kupfer, Chilibarren, ohne Veränderung; Blei engl. Lstr. 11, span. 10 Lstr. 10 s, Zink ohne Aenderung; Silber desgl. — Am 24. Jan.: Kupfer, Chilibarren 49 Lstr. 5 s.; Blei engl. und span. unverändert, jedoch flau; Zink spec. und gew. Marken ohne Aenderung; Silber 49⅝ Pence. — Umsatz in Blei zu Lstrl. 10,17,6 für engl. und 10 Lstr. 10—11 s 3 d für span.

× **Antwerpen,** 23. und 24. Jan. (Bericht der Herren Büsch & Comp.) Umsatz von Häuten 6700 Stück, darunter:

von	№	1013	213	Me. Vo. Mat. Ochsen	ca.	25/32	Ko. à frcs. 72
Saldo	»	1023	1207	Ros » »	»	»	» 72
»	»	4004	3473	Uruguay Kühe		20/25	» » » 66
von	»	6003	250	R. Gde. Ochsen		25/32	» » » 70
»	»	4013	100	St. Elena Kühe		20/25	» » » 65
Saldo	»	6003	224	R. Gde. Ochsen		25/32	» » » 70

Reichsmark: 123,50.

Giesen, 22. Jan. Die beiden Viehmärkte vorgestern und gestern waren stark besucht. Aufgetrieben waren 1042 Stück Rindvieh und 76 Schweine. Von ersterem war in allen Gattungen beliebige Auswahl, auch fanden sich Käufer für solche. Gut genährt war fast alles Vieh und die Preiso recht angemessen. Nächster Markt 10 und 11. Febr.

Vermischtes.

— Dortmund, 23. Jan. (Noch ein Todesurtheil.) In der heutigen letzten Sitzung dieser Schwurgerichts-Periode wurde ebenfalls ein Todes-Urtheil gefällt, das zweite in der 14tägigen Periode. Die Verhandlung, die sich gegen den Metzgergesellen Paul Schwantner aus Soest richtete, entrollte das Charakterbild eines Scheusals in Menschengestalt, wie es selbst unter den schweren Verbrechern zum Glück zur Seltenheit gehört; es ist ein wahres Glück, daß dieser Mordgeselle hoffentlich für immer unschädlich gemacht wird, denn selten ist ein Mord mit solchem Raffinement und mit einem solchen Aufwand thierischer Brutalität verübt worden. Der Angeklagte ist 28 Jahre alt, vielfach vorbestraft, war bei dem Metzgermeister Neuschäfer in Soest in Diensten, wo er dessen Lehrling, mit dem er auf dem Boden mit der Ausbreitung von Fellen beschäftigt war, erst mehrere Schnittwunden beibrachte und ihn dann regelrecht abschlachtete. Die Feder sträubt sich, den grausamen Akt zu schildern. Obgleich durch die Beweis-Aufnahme klar erwiesen wurde, daß nur der Angeklagte der Thäter gewesen, leugnete derselbe von Anfang bis zu Ende mit einem Cynismus ohne Gleichen, ja er bezichtigte sogar ganz unverfroren seinen Meister als Thäter. Nach der umfänglichen Beweis-Aufnahme erkannten die Geschworenen nach nur sehr kurzer Berathung auf Schuldig und wurde der Angeklagte zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurtheilt. Er bewahrte bis zum Schlusse der Verhandlung seine freche Haltung.

□ Düsseldorf, 25. Jan. (Vom Centralgewerbeverein.) Unsere Stadt wird demnächst auf Veranlassung des Centralgewerbevereins ein paar hochinteressante Ausstellungen haben, und zwar im Monat Februar eine Ausstellung der für gewerbliche Fortbildungsschulen geeigneten Lehrmittel und im März die Ausstellung der durch die Regierung veranlaßten, vom deutschen Generalkonsul zu Canton beschafften Importmustersammlung für den chinesischen Markt. Der Verein selbst ist in erfreulichstem Wachsthum begriffen. Die Zahl der Zweigvereine ist auf 34 gestiegen (darunter auch der Handwerkerverein in Siegen), und schon sind Wünsche nach Anschluß seitens anderer Vereine laut geworden, so des Handwerker- und Bildungsvereins in Crefeld, des Musenmvereins ebendaselbst, des Bildungsvereins in Düsseldorf, des technischen Vereins in Hagen und des neugegründeten, aus der Initiative des Herrn Landraths v. Dömming hervorgegangenen Gewerbevereins in Adenau. An Wanderausstellungen ist zunächst eine Stickereiausstellung in Gütersloh in Aussicht genommen. Der Besuch der Sammlungen ist ein sehr reger, dieselben wurden seit der Eröffnung von 22944 Personen besucht, die Bibliothek und Vorbildersammlung von 4965 Personen benutzt. Sehr werthvolle Geschenke wurden dem Verein u. a. von Frl. Ernestine Kallab in Karansebes (Süd-Ungarn) zugewandt. bestehend in vier geschnitzten Füllungen aus Eichenholz, 6 staronischen Frauenhäubchen in Wolle gestickt, 3 staronischen Männerhemdkragen, 13 verschiedenen Aermeleinsätzen in Leinen gestickt, 17 verschiedenen Bordüren ꝛc. Die wachsende Theilnahme des Publikums beweist am besten, daß sich der Verein mit seinen Bestrebungen auf dem rechten Wege befindet.

— Bonn, 24. Jan. (Das Urtheil.) Die Schwurgerichts-Verhandlung gegen Dahlhausen, den Mörder der Frau Carstanjen, wurde soeben beendigt und Dahlhausen zur Todesstrafe und zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. —

— Wiesbaden, 23. Jan. (Todesfall.) Heute Morgen verschied hierselbst nach längerem Leiden der Geheime Sanitätsrath Herr Dr. med. Heinrich Roth im 70. Lebensjahre.

* Mannheim, 24. Jan. (Der Mörder Rumpffs. Attentat.) Die Neue Badische Landes-Zeitung bestätigt, daß der in Hockenheim Verhaftete nach Frankfurt überführt wurde, weil nachweislich der dringende Verdacht vorliegt, daß derselbe an dem Rumpff'schen Morde betheiligt sei. Der Verhaftete verweigert auch weiter hartnäckig jede Auskunft. — Ein eigentümliches Attentat wurde dieser Tage gegen das Polizeibureau am Rathhause ausgeführt, indem von außen zwei schwere Steine zum Fenster hineingeschleudert wurden, wodurch einige mit Schreiben beschäftigte Schutzleute mit Glassplittern überschüttet und der eine von einem Stein leicht gestreift wurde. Ein alsbald hinauseilender Schutzmann verhaftete den Excedenten, der sich Busch nennt; derselbe wurde ins Amtsgefängnis abgeführt und gibt an, die That aus politischen Motiven verübt zu haben, man fand bei seiner Durchsuchung ein Notizbuch, in das eine wohlgelungene Skizze des ermordeten Polizeiraths Rumpff eingezeichnet war mit der Unterschrift: „Freiheit oder Tod!“ Wahrscheinlich ein verschrobener Kopf, der mit dem Frankfurter Mord nichts zu thun hat. (Die neueste Leipz. Ill. Ztg.“ bringt, nebenbei hier bemerkt, ein wohlgelungenes Portrait des ermordeten Polizeiraths.)

— (Der Bierverbrauch der deutschen Bevölkerung von 1872–1883/84.) Der Bierverbrauch ist ein wichtiger Gradmesser des Wohlstandes der Bevölkerung, und die Schwankungen desselben zeigen deutlich die guten und schlechten Geschäftsergebnisse. Eines der neuesten Monatshefte zur Statistik des deutschen Reichs (von November 1884) enthält interessante Uebersichten über den Bierverbrauch im Zollgebiet des Deutschen Reichs. Derselbe bezifferte sich im Jahre 1872 auf 33,302,406 Hectoliter und stieg 1873 auf 37,464,724 Hectoliter, 1874 auf 38,665,091 und 1875 auf 39,336,411 Hectoliter. Von da an tritt eine stetige Abnahme bis 1879 ein, denn der Verbrauch war 1876: 39,066,769 Hectoliter, 1877/78: 38,376,305 Hectoliter, 1879/80: 36,650,249 Hectoliter. In den vier letzten Jahren zeigt sich wieder eine mäßige Steigerung 1880/81 auf 37,810,856 Hectoliter, 1881/82 auf 38,221,051, 1882/83 auf 38,429,469 und 1883/84 auf 39,901,149 Hectoliter. Wenn man das Steigen der Bevölkerung seit 1872 berücksichtigt, so ergiebt sich, daß der große Verbrauch der Jahre 1874, 1875 und 1876 noch lange nicht erreicht ist. Dies tritt sehr deutlich hervor, wenn man den Bierverbrauch auf den Kopf der jeweiligen Bevölkerung in Betracht zieht. Derselbe war nach der Reichsstatistik 1872: 81,4 Liter, 1873: 90,6 Liter, 1874: 92,6 Liter, 1875: 93,3 Liter, 1876: 91,7 Liter, 1877/78: 88,8 Liter, 1878/79: 87,5 Liter, 1879/80: 82,9 Liter, 1880/81: 84,6 Liter, 1881/82: 85,0 Liter, 1882/83: 85,0 Liter (gegen die Vorjahre berichtigt auf Grund berichtigter Zahlen der mittleren Bevölkerung), in 1883/84: 87,8 Liter. Im 12jährigen Durchschnitt 1872/84 war der jährliche Verbrauch 37,955,194 Liter. Die Einfuhr betrug in derselben Zeit im Durchschnitt jährlich nur 98,296 Liter. dagegen die Ausfuhr ist 649,999 Liter. Die Ausfuhr ist alljährlich gestiegen, sie betrug 1872 nur 295,822 Liter, 1878/79: 676,323 Liter und 1883/84: 1,079,965 Liter.

Volkswirthschaftliches.

⨯ Siegen, 21. Jan. Man begegnet noch vielfach einer Unkenntniß betr. der Verwendung von Stempelmarken und Stempelbogen bei Abschlüssen von Erz-, Kohlen- 2c. Ankäufen, und glauben wir gut zu thun, darüber eine genaue Auskunft zu geben. — Es sind auf Stempelbogen von 20 Pfg. alle Schlußbriefe über Abschluß und Ankauf von Erzen, Kohlen 2c. bei einem Werth von mehr als 1000 Mark, gleichviel ob es sich um eine einmalige Lieferung oder um Abschluß auf längere Zeit handelt, zu schreiben. Es genügt nicht, zu diesen Briefen gewöhnliches Papier zu verwenden und dann eine Stempelmarke von 20 Pfg. aufzukleben, sondern es müssen gestempelte Formulare zur Verwendung kommen. — Als Schlußbriefe sind zu betrachten alle diejenigen Briefe, welche ein vorher brieflich oder mündlich abgeschlossenes Geschäft bestätigen. Jeder, der bestätigt, bezahlt, also event. beide Theile. — Auf Entfernungen von 15 Kilometer und weniger müssen auch diejenigen Briefe, welche eine Offerte auf Erze, Kohlen, die im Werthe von 1000 Mark und mehr acceptiren, auf Stempelbogen geschrieben werden, wenn auch der Abschluß der Geschäfte erst durch diesen Brief herbeigeführt wird. Bestätigt der Empfänger der Briefe dann den Abschluß, so muß diese Bestätigung ebenfalls auf Stempelbogen geschrieben werden.

(Die Montan- und Metall-Industrie im Jahre 1884.) Das abgelaufene Jahr hinterläßt in der Eisen- und Metallbranche ebenso wie in allen anderen Industrie- und Geschäftszweigen einen überaus düsteren Eindruck, und zwar weniger infolge der gesammten Geschäftsresultate, welche in demselben erzielt worden, als vielmehr wegen der Katastrophen des letzten Monates, die den gesammten Verkehr erschütterten und lähmten. Wir sagen, daß nicht so sehr die Summe der Geschäftsergebnisse an dem trüben Bild schuld sei, in welchem uns das abgelaufene Jahr heute erscheint, weil dasselbe, speziell in der Eisen-Industrie, durch peinlichste Vorsicht und Zurückhaltung charakterisirt war, so daß bei geringem Risico weder die Gewinne noch die Verluste das Durchschnittsmaß überschreiten konnten. Der Eisenmarkt befolgte von Anfang an das Princip der strengsten Anpassung der Production an den Consum, und da der allgemeine Rückgang der Geschäfte, welcher sich in der Zuckerkrise am schärfsten ausprägt, auch den Metallconsum verringert hat, so mußte die Industrie dieser Tendenz folgen und wir können als zweites Charakteristikon des abgelaufenen Jahres die allgemeine Productionseinschränkung namhaft machen. Diese Restringirung gestattete bis zu einem gewissen Grade die Aufrechterhaltung der Preise, und auch in diesem Punkte unterscheidet sich das abgelaufene Jahr — wir sagen nicht „vortheilhaft" — von seinen Vorgängern, denn in keinem der letzten Jahre waren die Preisschwankungen aller Märkte so gering als gerade in diesem. Die genannten Erscheinungen ergeben in ihrer Gesammtheit eine verringerte Lebensthätigkeit der Industrie, einen Zustand des Vegetirens, welcher mit den Anforderungen des Fortschrittes und Gedeihens in grellem Widerspruch steht, und aus diesem Grunde können wir die Tendenz des Eisenmarktes im abgelaufenen Jahre keine glückliche nennen. Dieselbe Kraftlosigkeit hat viele andere Industrien beherrscht und gelähmt und das Capital der ehrlichen Arbeit derart entfremdet, daß es sich wieder unsinniger Speculation zuwendete und am Schlusse zu folgenschweren Krisen führte. Gerade in Oesterreich wird vielfach darauf hingewiesen, daß die im Verhältniß zu anderen Ländern sehr hohen Eisenpreise der lebhafteren Entwicklung anderer Industrien hindernd entgegenstehen, daß die vielen projektirten Bahnbauten zumeist am Papier ihr Dasein beenden und die gesammte Maschinen-Industrie concurrenzunfähig machen. Deshalb können wir uns für die Starrheit unseres Eisenmarktes nicht erwärmen, und halten es auch nicht für ein Unglück, daß das Jahr mit einer Preisherabsetzung für steierisches Roheisen geschlossen hat. Diese Thatsache ist umsoweniger zu bedauern, als allgemein bestätigt wird, daß die technischen Verbesserungen der letzten Jahre selbst den Kleinbetrieb in den Stand setzen, die Productionskosten bedeutend zu verringern, so daß Preisherabsetzungen, wie sie von der Macht der Verhältnisse gefordert werden, die Existenz der Industrie durchaus nicht gefährden. Ueberblickt man beispielsweise die lange Liste der ertheilten Eisenbahn-Vorconcessionen, so hat man einen Anhaltspunkt zur Beurtheilung der weiteren Aufnahmsfähigkeit der Industrie für Eisen und Metallerzeugnisse, denn eine ausgebaute Bahn bleibt eine ständige Kundschaft der Montan-Industrie. Aehnlich verhält es sich in vielen anderen Zweigen, z. B. im Baue landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe, welcher bei niedrigeren Eisenpreisen einen gewaltigen Aufschwung nehmen könnte. Diese Thatsachen sind von so überwältigender Macht, daß sich die Eisen-Industrie ihnen auf die Dauer nicht wird widersetzen können, namentlich wenn die heutige Stimmung auf allen übrigen Gebieten des Handels und Verkehrs anhält, und wir werden in Oestreich-Ungarn denselben Erscheinungen begegnen, welche im vergangenen Jahre den deutschen Eisenmarkt charakterisirten, nämlich einer Belebung der Nachfrage durch wiederholte Preisreductionen, die nicht allein bald an eine Grenze angelangt waren, sondern auch bis zu einem gewissen Grade eine Umkehr gestatteten, ohne die Lebhaftigkeit der Nachfrage zu gefährden. Während der Eisenmarkt in Oesterreich-Ungarn zu Beginn des Jahres 1884 seinen höchsten Punkt innehatte, von dem er langsam, fast unmerkbar, weichen mußte, hat Deutschland mit einem niedrigen Preisstande das Jahr begonnen und konnte eine, wenn auch nur vorübergehende, günstige Conjunctur zu Erholungen ausnützen, die bis zur Stunde anhalten. Hoffen wir, daß das begonnene Jahr die theuer erkauften Erfahrungen des vergangenen verwerthen und die Eisen-Industrie aus der Lethargie, in welche sie verfallen, zu neuem, frischem Leben emporheben wird. (M. M. T. Z.)



Humoristischer Hausschatz.

Sammlung der beliebtesten Schriften mit 1400 Bildern von

Wilhelm Busch.

Umfaßt 42 Quartbogen elegantester Ausstattung mit 1400 Bildern und dem Portrait des Verfassers. Diese erste billige Ausgabe der berühmten humoristischen Schriften W Busch's mit dem so reichen Bilderschmuck ist für Jeden eine köstliche Quelle der Erheiterung und ein Hausschatz von bleibendem Werthe.

Vollständig in 20 Lieferungen à 80 Pfg.

Monatlich 2 Lieferungen. Zu beziehen durch

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Heute übertrug ich dem Herrn **J. H. Baust** in Siegen den Alleinverkauf meiner

garantirt reinen Kameel-Haar-Unterkleider.

Meine Kameelwoll-Unterkleider zeichnen sich durch außerordentliche Zartheit, Elastizität, seidenartigen Glanz und schöne Naturfarbe aus. Sie werden vom Schweiß nicht angegriffen, filzen nicht und gehen in der Wäsche nicht ein. Sie bilden deshalb die praktischsten Unterkleider nicht nur für den Winter, sondern auch für die wärmere Jahreszeit.

Neustadt a. d. Haardt. Achtungsvoll **Fried. Helfferich.**

Bezug nehmend auf obige Annonce empfehle alle Kameelwoll-Unterkleider, als: **Unterhosen, Unterjacken, Leibbinden 2c. 2c.** zu Original-Preisen.

Siegen. Achtungsvoll **J. H. Baust.**

Evangelischer Gottesdienst in Siegen.

Mittwoch den 28. Januar 1885,
8 Uhr Abends: **Bibelstunde** im Konfirmandenhause.
Kollekte für die Armen.

Sonntag den 1. Februar 1885.
Septuagesimae.
7¾ Uhr Morg.: Pfr. Winterhager
9¾ » » » Bott.
2 Uhr nachm.: Pfr. Vorländer.
Kollekte für den Jerusalems-Verein.

Eine **vollständige Schmiedeeinrichtung** mit **2 guten Bälgen** zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped. ds. Blattes.



Das **Corsett-Geschäft** von **M. Schiff Söhne** empfiehlt ca. 28 verschiedene Sorten **Corsetts** bis Taillenweite 90 vorräthig.

Specialität:
Uhrfeder- und Corallin-Corsettes.

Zum
Besten des Armen-Unterstützungs-Vereins in Siegen.

Turnverein „Jahn"

SIEGEN.

Am Sonntag den 1. Februar cr.,
Nachmittags 4 Uhr beginnend,
veranstalten wir ein

Schauturnen

im Locale des Herrn Rob. Geffert am Kampen nach folgendem Programm

a. **Eisenstab-Uebungen mit Musikbegleitung,**
b. **Musterturnen der Vorturner an 4 Barren,**
c. " " " **am Reck** und
d. **Flach-, Rund- und Gerätheppyramiden.**

Während des Turnens und nachher:

Concert der Siegener Capelle.

Einzelkarten à 50 Pfg., sowie Familienkarten à 1 M. sind vorher bis nach **Sonntag,** Mittags 12 Uhr, in den Buchhandlungen der Herren Montanus und Welle und bei Herrn Restaurateur Friedr. Blecher, sowie des **Nachmittags von 3½ Uhr ab** an der Kasse zu haben.

Freunde des Vereins wie des Turnwesens überhaupt laden wir zum Besuche mit dem Bemerken ergebenst ein, **daß die Gesammt-Einnahme dem Armen-Unterstützungs-Verein zur Vertheilung an die hiesigen Armen zur Verfügung gestellt wird.**

Siegen, den 22. Januar 1885.

Der Turnrath.

Die
Buchdruckerei
von
C. Buchholz in Siegen
hält sich zu gefl. Aufträgen bestens empfohlen.



Großes Schuh- u. Stiefellager.

Mein **Schuhmacher-Geschäft,** verbunden mit **Lager fertiger Waaren** halte ich hierdurch bestens empfohlen und mache namentlich darauf aufmerksam, daß ein großer Theil der vorräthigen Waare selbstgefertigte, sehr solide und dauerhafte Arbeit ist. Nicht Fertiges wird rasch geliefert.

Die Preise sind thunlichst billig gestellt; auf Material und Form der bestellten Fußbekleidungen wird die äußerste Sorgfalt verwendet.

Siegen, **Eduard Söhnge,** Pfuhlstraße.

Reparaturen werden schnell und gut besorgt.

Den **Fett-** und **Fleischwaaren-Handlungen** empfehle ich

Ia. Schmalz in Kübeln und Fässern

von 50 Pfund an, sowie

Speck und die gangbarsten Wurstsorten

in haltbarer Waare.

Carl Weber, Siegen, Schweinemetzger.

Ia. Leinengarn

(grau und gebleicht), in allen gangbaren Nummern.

Baumwollene Einschlaggarne

anerkannt die besten Qualitäten, empfiehlt dies Jahr äußerst billig

Rob. Schuss, Ecke der Kölner- und Löhrstraße.

Bauplatz.

An der Sandstraße, bei dem Eisenbahn-Uebergang zu Sieghütte, ist ein **Garten** preiswürdig zu kaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein zuverlässiger **Kutscher,** evangelisch und verheirathet, pro 1. April gesucht.

Von wem, zu erfragen in der Exped.

Geschäftsbetheiligung

gesucht an einer außer Betrieb befindlichen **Leimsiederei;** Fachkenntnisse durchaus erforderlich. Event. ist dieselbe auch zu verpachten. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Hartguss

aus bestem Siegerländer Roheisen, als: **Roststäbe, Brechbacken** für **Kalksteinbrecher, Kollergangringe** mit **Platten, Quetschwalzen, Pochschuhe, Sohlplatten** für Aufbereitungen 2c., sowie sämmtlichen **Bau-** und **Maschinenguß** liefert rasch und billig

die Eisengiesserei Ed. Breitenbach, Haardt a. d. Sieg.

Ausverkauf!

Bis zum 15. Februar d. J. sollen die noch vorräthigen **Mützen, Regenschirme, Hüte, Shlipse 2c.** zu und unter Selbst-Kostenpreis wegen Geschäftsveränderung

ausverkauft werden.

Siegener Mützenfabrik, Marburgerstraße 727.

Bekanntmachung.

Die unverehelichte Emil Diltey ist seit dem 23. ds. Mts. verschwunden und ist bis jetzt über deren Verbleib nichts ermittelt worden.

Es wird ersucht, etwaige Mittheilungen, welche über den Verbleib der Genannten Aufschluß geben können, an uns oder die nächste Polizeibehörde gelangen zu lassen.

Signalement: Alter 17 Jahre, Haare rothblond, Augenbraunen blond, Augen blau, Gesicht und Kinn rund, Natur untersetzt. Kleidung: Gedrucktes Kleid, Schuhe, blaue Schürze.

Siegen, den 26. Januar 1885.

Die Polizeiverwaltung.

Turnverein „Jahn".

Sonntag den 1. Februar cr.,
Abends 8 Uhr beginnend:

Kränzchen

mit theatralischer Aufführung

im Lokale des Genossen Rob. Geffert am Kampen.

Entree: für Mitglieder 50 Pfg., für eingeführte Nichtmitglieder M. 1.25.

Damen frei.

Siegen, den 26. Januar 1885.

Der Turnrath.

Die Betheiligten an den an die Eisenbahn abzugebenden Grundstücken auf der Au werden zu einer Besprechung auf

Donnerstag, den 29. Jan.,
Abends 8 Uhr,

im Lokale des Herrn Conrad Harr, Löhrstraße, hiermit eingeladen.

Ulmer Dombau-Loose,

à 3 Mark, bei **M. Lück.**

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,14 N., 6,15 8,19, A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,14 N., 6,15 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel. Frankfurt 4,42, 8,5 M., 1,45 N., 8,19 A

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nachm. 4 14.

Abfahrten von Betzdorf nach Siegen:

6,40. 9,15 M., 12,31, 2,54, 5,32 N., 7,10, 9,5 A.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 7,45, 9,50 M., 1,9, 3,28 N., 6 6, 7,48, 9,35 A.

Deutz 9,50 M., 1,9, 3,28 N., (von Köln 6.6) 9,33 A.

Gießen 9,50 M., 3,23 N., 7,48 A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 7,50, 10,0 M., 12,20, 1,15, 3,31 N., 5, 6,14, 7,53, 9,48 A.

Krombach 5,48, 10,0 M., 3,31 N., 6,14, 9,48 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,48, 10° M., 3,31 N. 6,14, 9,48 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7,45 (5,48 von Altenhundem abgehend), 9,4, 11,27 M., 1,15, 1,40, 4,9 N., 6,8, 6,56, 8,15, 11,40 A.

Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15, 11,40 A

Abfahrten von Kreuzthal nach Siegen:

7,19, 8,38, 11,4 M., 12,55, 1,21 3,50, 5,48 N., 6,33, 7,55, 11,17 A

Von Siegen nach Hilchenbach:

7,50 M., 1,15, 3,31 N., 7,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:

6,15 M., 9,27, 2,46 N., 5,38 A.

Von Laasphe nach Marburg:

5,0, 8,42 M., 12,19 N., 6,33 A.

Von Marburg nach Laasphe:

5,25, 9,12 M., 1,10 N., 7,5 A.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Oskar Horn. Verleger: H. Klein. — Druck und Expedition von C. Buchholz, Siegen.